

Früher war alles besser. Wirklich?

«Wie war das Leben früher ohne Computer und eMails?», so lautete kürzlich eine Frage. Da fühlte ich mich mit Jahrgang 31 sofort angesprochen und kompetent. War früher wirklich alles besser? In der Leichtathletik oder bei Langstreckenläufen sorgten Männer mit Stoppuhren für möglichst genaue Zeiten. An den Olympischen Winterspielen 1948 in St. Moritz begeisterte Vico Rigassi in allen Landessprachen mit seinen packenden Schilderungen. Genaue Resultate gabs zwei Tage später. Das Radio war einziges Kommunikationsmittel. Nichts von Musik und Nachrichten nonstop wie heute. Zwischendurch zur Zeitüberbrückung die bekannten längeren Pausenzeichen auf Radio Beromünster, wie «Ds Basel a mim Rhy» oder «Zyt isch do». Mit ans Radio gepressten Ohren verfolgte ich die Tour de France Ende der 40er-Jahre, kein Fernseher. Wie war das doch so spannend!

Vor 58 Jahren startete ich als Sportjournalist. Mit meiner Hermes Media, später der leichteren Olympia Splendid verfasste ich die Berichte. Sie landeten per Briefpost rechtzeitig am Zielort oder wurden direkt auf der Redaktion des Bieler Tagblatts getippt, oft auch telefonisch übermittelt. Korrekturen mit Tipp-ex waren umständlich. Und dann dieser Wandel in der Fotografie: Filme entwickeln oder einschicken... Tempi passati!

Schön war diese Zeit auch ohne die heutigen modernen Mittel, die andererseits alles sehr vereinfachen.

Noch auf der Suche nach dem Optimum in Sachen Resultatauswertung an den Turnfesten und Jugitagen ist der Seeländische Turnverband. Sandra Christen aus Brüttelen, dieser hundertprozentige Turnfestfan, schmeisst seit 2008 gekonnt das Rechnungsbüro. Bereits 2004 arbeitete sie sich hier ein, ist fasziniert von Zahlen, spielt mit ihnen vor und nach den Anlässen bis zum Schlussbericht. Sandra Christen kann auf ein Topteam motivierter und fleissiger Mitarbeitender zählen, doch wie in früheren Zeiten werden die Wettkampfbblätter immer noch durch drei bis vier Paar Kuriere ins Rechnungsbüro gebracht.

Längst schätze ich eMails. Im Zeitalter der Scanner, Chips und Strichcodes ist es doch «cool» und «geil», Ausdrücke, die zu meiner Zeit niemand kannte. Damals «hets gfägt»!

Das Leben fand auch statt, einfach anders. Wir sprachen noch miteinander, und zwar persönlich. Chefredaktor Bernhard Rentsch vom Bieler Tagblatt brachte es kürzlich in einem Editorial auf den Punkt: «Mit der zunehmenden Benutzung von TV, Internet, Smartphones und anderen an sich sinnvollen technischen Hilfsmitteln nimmt auch die Vereinsamung zu. Einzelne Menschen kommunizieren heute mehr via elektronische Geräte als im persönlichen Kontakt. Unsere Gesellschaft wandelt sich dadurch immer mehr, Eigenbrötler und einseitige Tendenzen erhalten Auftrieb. Der direkte menschliche Kontakt, bei dem ein Wort noch ein Wort ist, findet immer seltener statt. Wir haben verlernt, miteinander zu sprechen, zu verhandeln, zu feilschen, zu streiten.» Wie Recht er doch hat!

Heinz Brönnimann